Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags nachm. 4 Uhr. Bezugspr. monatl. 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 5. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpfg. — Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 13 — 95. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 16. Januar 1936

Zum 18. Januar

Wege zum Reich.

1701 — 1871 — 1933.

Die Geschichte der Deutschen ist die der Suche nach dem Reich. Seit zwei Jahrtausenden ringen wir um seine Gestaltwerdung im historischen und seelischen Raum. Angefangen von jener Zeit der Völkerwanderung, dem Aufbruch des Germanentums in die geschichtliche Welt, als Goten und Vandalen, Burgunder und Franken auf dem Boden des römischen Imperiums ihre Reiche gründeten. Ein neues Weltzeitalter zieht herauf, als der Schwerpunkt der germanischen Welt sich zum ersten Male von Mitteleuropa an die Gestade des Mittelländischen Meeres vorschiebt. Im Schatten der Trümmer Karthagos entsteht das Reich des Vandalen Geiserich, in Ravenna hält Theoderich der Große, den die Sage Dietrich von Bern nennt, seinen Hof. Die jugendliche Kraft der germanischen Völker droht sich, fern dem mütterlichen Wurzelboden, zu verzehren. Unter den Schlägen des oströmischen Reiches werden die germanischen Staatengründungen auf dem Boden der Antike zertrümmert. Da wird der Bogen wieder in den nordischen Raum zurückgeschlagen, der Schwerpunkt wandert wieder zurück in das Land des Ursprungs: Karl der Große fügt das erste Reich der Deutschen, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation.

Aber im Leben unseres Volkes wohnen Sieg und Niederlage, Macht und Untergang, Glanz und Tragik immer dicht nebeneinander. Wieder geht der Mittelpunkt unserer völkischen Kraft über die Alpen und verzehrt sich in der Fremde. Das erste Reich der Deutschen zerbrach unter den Schlägen des Schicksals. Viele versuchen sich an der Aufgabe, das Reich neuzugestalten, aber nur ein Staat ist berufen, die deutsche Welt zu gestalten und zu formen: Brandenburg-Preußen. Als das Schicksal des mittelalterlichen Kaisertums sich in Italien zu erfüllen begann, waren die Hohenzollern die vertrauten Räte der beiden letzten großen deutschen Kaiser, Friedrich Rotbarts und Heinrichs VI. Es ist wie ein Ruf des Schicksals, daß in der Todesstunde des Ersten Reiches die zukünftigen Träger des Zweiten Reiches bereitstehen, Erbe und Vermächtnis zu übernehmen. Weit ist allerdings der Weg zu der Verwirklichung dieser Berufung. Unter Opfern und Mühen steigt das karge Land unter dem kurbrandenburgischen Adler empor. Erst langsam und zäh werden die Grundlagen der Macht geschaffen, bis der dritte Friedrich unter dem brandenburgischen Kurhut, gestützt auf die Tat des Vaters, des Großen Kurfürsten, seinen Lieblingstraum verwirklichen kann: am 18. Januar 1701 setzt er sich und seiner Gemahlin, der geistvollen Sophie Charlotte, im Königsberger Schloß die Königskrone auf das Haupt. Europas Gesandte sind in der alten Ordensstadt zugegen. Glocken läuten, Kanonen donnern, als die Gekrönten zur Schloßkirche fahren, um die Salbung durch zwei lutherische und reformierte Bischöfe zu empfangen.

Mißtrauisch und voll Neid hatte man nach Königsberg geschaut, als Brandenburg zum Königreich erhoben wurde. Besonders Habsburg wurmte es, daß es unter dem Druck der Verhältnisse seine Zustimmung geben mußte. Über anderthalb Jahrhunderte sollte der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland zwischen Habsburg und Hohenzollern, zwischen Österreich und Preußen währen. Reden und Proklamationen, Verfassungsentwürfe und Noten werden entworfen und gewechselt, um die deutsche Frage zu lösen. Bis Otto von Bismarck den gordischen Knoten zerschlägt. Auf den Schlachtfeldern von Düppel und Königgrätz entscheidet sich der Kampf um die Vormacht, bis Preußen in den deutschen Raum hineingewachsen ist, reif geworden für seine deutsche Aufgabe, jetzt nicht mehr der Sachwalter seiner Interessen allein, sondern der Fahnenträger des Reiches. Auf den Schlachtfeldern Frankreichs kämpfen nicht mehr Preußen und Bayern, Sachsen und Württemberger, sondern Deutsche. Während alle deutschen Stämme in der Waffenbrüderschaft des Krieges als lebendige Verkörperung der Reichsidee vor den Wällen von Paris stehen, klingt das Kaiserhoch des Großherzogs von Baden durch den Spiegelsaal von Versailles. Uniformen und Waffen beherrschen das Bild der Kaiserproklamation des 18. Januar 1871 — wie ein Symbol dafür, daß das Ringen um das Reich der Deutschen sich immer in Kampf und Opfer vollzog und zum Siege geführt wurde.

Über ein halbes Jahrhundert stand das Zweite Reich, gefürchtet und geachtet in der Welt. Und doch nagten schon an seinen Wurzeln die Ratten des Verfalls, weil die einheitliche Willensrichtung des Volkes fehlte. Noch einmal erlebt die Reichsidee ihre großartige Auferstehung in den Augusttagen 1914, als das „Volk in Waffen" marschiert, sein Reich an den Fronten des großen Krieges zu schützen. Wieder geht das Reich verloren in dem Kampf gegen die halbe Welt, weil die Kräfte der Zerstörung ihr Haupt erheben konnten. Aber in der Stunde des Verlustes beginnen schon die Kräfte des Neubaues zu wirken, verläßiert und verraten. In Oberschlesien und im Baltikum, in München und an der Ruhr stehen die Soldaten des Reiches, kämpfend und fallend und dann doch siegend, weil auch in ihrem Tode noch die Idee des Reiches durchbrach, bis die Generation der Front, die einst den Kampf um das Reich geführt und scheinbar verloren hatte, zur letzten Durchbruchsschlacht antrat. Und „da geschah des Schicksals größtes Geheimnis, das aus der Verzweiflung die Sehnsucht, aus der Sehnsucht den Glauben, aus dem Glauben die Kraft formte" (Werner Beumelburg). Der Führer faßte die beiden Kräfte Nationalismus und Sozialismus zusammen, die ein liberalistisches Zeitalter auseinandergerissen und dadurch den Zusammenbruch des Zweiten Reiches herbeigeführt hatte, und am 21. März 1933 sah die preußische Soldatenkirche die Geburtsstunde des Dritten Reiches, das sein wird „das Reich des deutschen Volkes, im Geist und in der Wahrheit, und das Schicksal wird es dazu bestimmen, den deutschen Raum zu gestalten nach dem Maßstab der tiefen und gläubigen Sehnsucht, die in zweitausend Jahren die besten Deutschen erfüllt hat" (Werner Beumelburg).

Eberhard Hannay.

Der Führer bei den Erinnerungsfeiern

Lippe feierte den Wahlsieg vor drei Jahren.

Große Kundgebung im Rathaus von Detmold.

Das Lipper Land beging am Mittwoch den dritten Jahrestag der historischen Landtagswahl am 15. Januar 1933, in der der Nationalsozialismus gegen alle Mächte des Marxismus und des Liberalismus einen überragenden Sieg errang, einen Sieg, der gleichsam der Vorbote des Endsieges am 30. Januar 1933 war. Mit Recht heißt es, daß die Wahl in Lippe das Schicksal Deutschlands entschieden hat. Mit Recht feierte also Lippe den Jahrestag dieses Erfolges.

Detmold war der Mittelpunkt der lippischen Feiern. Hier fand im Rathaus eine große Kundgebung statt. Von allen Seiten, aus Lippe und Westfalen, waren Sonderzüge gekommen, die die Formationen und alten Kämpfer heranbrachten. Als Stabschef Lutze erschien, wurde er vom Reichsstatthalter Dr. Meyer unter begeisterten Heilrufen der Menge begrüßt.

Vor dem Rathaus hatten die alten Kämpfer in einem gewaltigen Viereck Aufstellung genommen. Gauleiter Dr. Meyer führte ihnen noch einmal packend die schicksalsschwere und verantwortungsvolle Zeit vor drei Jahren vor Augen. Auf diese Zeit des Kampfes könnten die alten Kämpfer stolz sein. Der Führer habe diesen Kampf den denkwürdigsten Wahlkampf und Wahlsieg genannt, der nach den schweren Jahren 1932 und nach den langen Jahren des Ringens um die Macht die Entscheidung gebracht habe.

Auch Stabschef Lutze sprach einige Worte an die alten Kämpfer. Wenn wir heute mit Stolz und Freude der Zeit vor drei Jahren gedenken, so sagte er, dann können wir das mit Stolz tun. Um überhaupt diese Opfer bringen zu können, waren die Idee und der Glaube an unseren Führer notwendig. Daraus ergibt sich heute für jeden Mitkämpfer nicht nur in Lippe, sondern in ganz Deutschland die zwingende Forderung, sich im Aufbau dem Führer unaufhörlich zur Verfügung zu stellen. Wir wollen nur eins: Dem Führer helfen, damit er erreicht, was er sich als endgültiges Ziel gesteckt hat: Ein großes, freies, starkes Volk in einem herrlichen Deutschland!

Ehrungen für Adolf Hitler.

Der Führer hatte es sich nicht nehmen lassen, an diesen denkwürdigen Tagen in Lippe zu weilen. Ihm und den Männern, die ihm damals im Kampf für den Sieg der Bewegung zur Seite standen, wurden besondere Ehrungen zuteil. Auf der Grevenburg, wo der Führer 1933 gewohnt hatte, erschien Gauleiter Dr. Meyer mit den Bürgermeistern und Abordnungen westfälischer und lippischer Städte, die

dem Führer und seinen Mitkämpfern kunstvoll ausgestaltete Ehrenbürgerbriefe

überreichten: die 90 000 Einwohner zählende westfälische Bergarbeiterstadt Recklinghausen, die mit 34 000 Einwohnern größte Landgemeinde Preußens Herten, die westfälische Töpfer- und Handwerkerstadt Stadtlohn im Kreise Ahaus und die lippische Stadtgemeinde Schwalenberg, die schon zweimal hundertprozentig für den Führer und Deutschland gestimmt hat.

Mit Genehmigung des Führers erhielten dann Obergruppenführer Brückner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Detmold, Reichspressechef Dr. Dietrich, der bereits vor zwei Jahren zum Ehrenbürger der Städte Bad Salzuflen und Laage ernannt worden war, den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen, Brigadeführer Schaub den Ehrenbürgerbrief der Stadt Lemgo, Reichsbildberichterstatter Hoffmann den Ehrenbürgerbrief der Stadt Bad Salzuflen und Brigadeführer Schreck den Ehrenbürgerbrief von Schwalenberg.

Am Mittag waren neben Hunderten von Erwachsenen auch viele Kinder, darunter zahlreiche Gruppen der JV., des Jungvolks und des BDM., zur Grevenburg gekommen, um den Führer zu sehen. Der ganze Hof der Burg war dicht gefüllt von quirlendem jungen Leben, und der Führer weilte längere Zeit unter ihnen. Er konnte sich dabei kaum des Ansturmes der jubelnden Kinder erwehren und mußte sich, als er abgerufen wurde, erst mühsam einen Weg durch die begeisterte Schar bahnen.

Die Triumphfahrt des Führers.

Vor dem Dunkelwerden fuhr der Führer von der alten Grevenburg weiter nach Detmold, fuhr durch das Lipper Land, das ihm in diesem letzten Wahlkampf vor der Machtergreifung damals vor drei Jahren so einen triumphalen Sieg geschenkt hatte. In Detmold bildeten alle Formationen der Nationalsozialistischen Bewegung und brüderlich die Männer der Wehrmacht ein endloses Spalier durch die ganze Stadt hindurch und hinaus zu den Flughallen, wo 15 000 Menschen des Führers harrten. Diese 15 000 aber sind nur ein Bruchteil von denen, die zu diesen Festtagen nach Detmold kamen; denn Hunderttausende sind es, die aus dem Lipper Land und aus Westfalen hier zusammenströmten. Vor den Flughallen standen Stabschef Lutze, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, Ministerpräsident Klages, SA-Gruppenführer Schramme, SS-Obergruppenführer Weitzel, der Kommandeur des 6. Armeekorps, Generalleutnant von Kluge, der Kommandeur des Luftkreises 4, General Halm, und eine größere Anzahl der Führerkorps der Partei und des Offizierkorps der Wehrmacht. Der Führer schritt die Ehrenformationen ab, und unter brausendem Jubel begab er sich durch die Hallen zum Pult.

Nach der Begrüßungsansprache des Gauleiters Dr. Meyer sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Er führte etwa folgendes aus: Mein Führer! Meine Freunde! Wenn wir heute ein neues Volk und ein ganz neues Volksheer in Deutschland sehen, und damit etwas vollbracht haben, was vor Jahren überhaupt kein Mensch zu glauben wagte, so fragen wir uns heute immer wieder, was eigentlich das Geheimnis dieses Erfolges ist. Meine Freunde, es ist das, was sich jeder fragen muß, und was wir uns tagtäglich fragen: Glaubst Du an Dich selber, an Deine Kraft, glaubst Du an Deinen Erfolg? Es ist die Frage, die das Schicksal uns allen, allen wieder gibt: Glaubt Ihr, habt Ihr ein Lebensziel? Die Partei hatte damals Schlag auf Schlag erlitten. Wir haben damals Niederlagen gehabt, Verrat in unseren eigenen Reihen und alle Welt schrie: Es ist jetzt aus mit den Nazis, jetzt ist Schluß, die eigenen Führer verlassen die Fahne. Es war der Führer, der uns allen sagte: Und nun erst recht, jetzt gerade.

Glaubst Du, daß auch die Sorgen zum Leben gehören, und daß das Leben nur deshalb schön ist, weil die bequemen Tage mit sorgenvollen Tagen wechseln? Und wenn wir heute so glücklich sind — und wir sind glücklich — trotzdem noch manche Not vorhanden ist, trotzdem haben wir das Glück, daß wir heute wissen, weshalb wir leben. Wir haben wieder zurückgefunden zu uns selber, zu unserem Sein. Wir antworten deshalb nicht: Das Bequemste ist schön, das Angenehme allein ist schön, sondern der Kampf ist schön, das, was wir dem Arbeiter immer wieder sagen: Wir können Dir ein Paradies nicht bringen, wir haben es nicht, wir wissen bestimmt, daß es auf dieser Erde nicht ist. Entscheidend ist aber nur, ob Du, Mensch, gewillt bist, die Sorgen anzupacken oder ob Du vor den Sorgen zusammenbrichst. Das ist es, ob Du, wie Adolf Hitler, sagst: Jawohl, Schicksal, Du hast mich niedergeworfen, aber deshalb gebe ich nicht nach. Nein, jetzt, Schicksal, fasse ich Dich erst recht an! Das begriffen die Machthaber von damals nicht, deshalb mußte Adolf Hitler siegen. Das Schicksal legte uns mehr Lasten auf: Den Versailler Vertrag, Schande, Elend, Erwerbslosigkeit, Hunger und Not. Deutschland schien zu zerbrechen. Separatismus im Westen, Spartakismus im Innern. Und da fragte das Schicksal einen Soldaten: Glaubst Du an Deutschland? Und er antwortete: Jawohl, ich glaube an Deutschland!

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF